

Beim Springen „ist einfach Action“

Maximilian und Rebekka Lill sind erfolgreich im Parcours

Antdorf – Seinem großen Vorbild Christian Ahlmann hinkt er nur um ein Jahr hinterher. Der Olympia-Reiter Ahlmann hat das goldene Reitabzeichen mit 14 Jahren bekommen (und ist damit Rekordhalter), Maximilian Lill erhielt die höchste Auszeichnung im deutschen Reitsport mit 15 Jahren. Zehn Turniererfolge in der höchsten Kategorie, dem S-Bereich, sind dafür nötig. Und auch sonst ist der Antdorfer Springreiter (16) auf einem guten Weg, eine ähnliche Karriere wie Ahlmann einzuschlagen.

Maximilian Lill gehört im Juniorenbereich bereits der deutschen Nationalmannschaft an, bei Nationenpreisen in Italien und Österreich gehört er regelmäßig zur deutschen Mannschaft. Eine EM-Teilnahme kann der Gymnasiast auch schon vorweisen. Mit der Mannschaft wurde Lill dabei Vierter, im Einzel landete er auf dem 18. Platz. Bei der jüngsten DM holte er sich gar den Titel. Trainiert wird der Youngster von seinem Vater Harald Lill, der auf dem familieneigenen Gestüt „Katharinenhof“ in Breunetsried als Bereiter fungiert.

Die Pferde, mit denen Maximilian Lill (er startet für die PSG Schweizer Hof) bei Turnieren unterwegs ist, gehören der Familie und werden auch selbst antrainiert. Geduld ist dabei gefragt (bis zum erfolgreichen Springpferd dauert es mehrere Jahre) – und Fleiß. „Ein Pferd ist kein Fahrrad, das man im Keller abstellen kann. Man muss ständig trainieren“, sagt er. Andere Hobbys gibt es nicht: „Ich habe das früher probiert, war aber zeitlich schwierig.“

Sein Top-Pferd ist die Stute „Zorika“ (14 Jahre, Holsteiner), weitere Pferde sind „Windhuk“ (11 Jahre), „Rainbow“ (9 Jahre) sowie die jüngeren „Eragon“ und „Granat“. Das Training ist vielseitig: „Im Parcours kommt es nicht nur aufs Springen an. Ein Pferd muss auch wendig



Gestatten, das ist das Top-Pferd: Maximilian und Rebekka Lill sind zu Recht stolz auf ihre „Zorika“.

FOTO: PH

sein“, erklärt der 16-Jährige. Zu Hause steht daher auch mal ein Dressurprogramm an. Auf Turnieren ist aber ausschließlich Springen angesagt. „Da ist einfach mehr Action drin.“ Spannender sei es obendrein: „Es kommt mehr auf die Tagesform an.“ Mit seinen jüngeren Pferden ist Lill auch bei Turnieren in der Umgebung zugange. Und dabei gilt: „Es ist nie nur Training. Ich muss mich immer konzentrieren und sehe zu, dass es so gut wie möglich läuft.“

Fit sein muss nicht nur das Pferd. „Im Parcours kommt man schon ins Schwitzen“, sagt Lill mit einem Lächeln. „Springen ist nicht: Jetzt Pferd, mach mal.“ Die perfekte Distanz zum Hindernis müsse stimmen. Mut ist außerdem gefragt, im Drei-Ster-

ne-S-Bereich sind die Hindernisse um die 1,55 Meter hoch. Eines ist für Lill schon jetzt klar: Springreiten wird für ihn nur dann zum Beruf, „wenn ich ganz oben mitreiten kann“.

Erfolgreich im Hause Lill ist auch die jüngere Schwester Rebekka (14). Die Gymnasiastin hat mit dem neunjährigen Wallach „Agrigento“ heuer ihr erstes S-Turnier absolviert und ist bayerische Vizemeisterin der Junioren. Auch sie ist auf dem Hof der Familie jeden Tag mit Pferden beschäftigt – und hat, wie der Bruder, vor allem am Springen Spaß: „Dressur habe ich mal probiert, aber wieder gelassen...“ Vom Pferd gefallen sei sie schon des Öfteren, sagt sie gleichmütig. „Aber wer nicht runterfällt, kann auch nicht richtig reiten.“

Auch das Pferd braucht die richtige Einstellung

Nicole Raili aus Zellsee hat im S-Bereich schon mehrere Spitzen-Plätze erreicht

Nicole Raili ist 20 Jahre alt, Dressurreiterin und startet für den RV Weilheim-Lichtenau. Auf dem Hof der Familie in Zellsee ist sie für die Grundausbildung der Trakehner zuständig, die dort gezüchtet werden. Raili absolviert bislang Prüfungen bis S*-Bereich und hat in dieser Saison schon mehrere Top-Plätze erreicht. Erfolgreich ist sie unter anderem mit „Pommery“ (6 Jahre), „Realist“ (12) sowie „Hölderin“ (13) und „Pretty Woman“ (3). Mit dem Ponyhengst „Derano Kiss“ (4) qualifizierte sie sich heuer fürs Bundeschampionat.

■ Warum reiten Sie Dressur?

Früher habe ich Dressur und Springen gemacht. Das Springpferd war aber oft verletzt, irgendwann hatten wir dann nur mehr Dressurpferde. Mittlerweile springe ich hobbymäßig wieder. Vielseitigkeit habe ich auch probiert, aber die festen Hindernisse sind nicht so mein Ding.

■ Was ist das Besondere an der Dressur?

Es ist die Feinabstimmung zwischen Reiter und Pferd. Man bildet dabei ein Team.

■ Was ist das Besondere an Trakehnern?

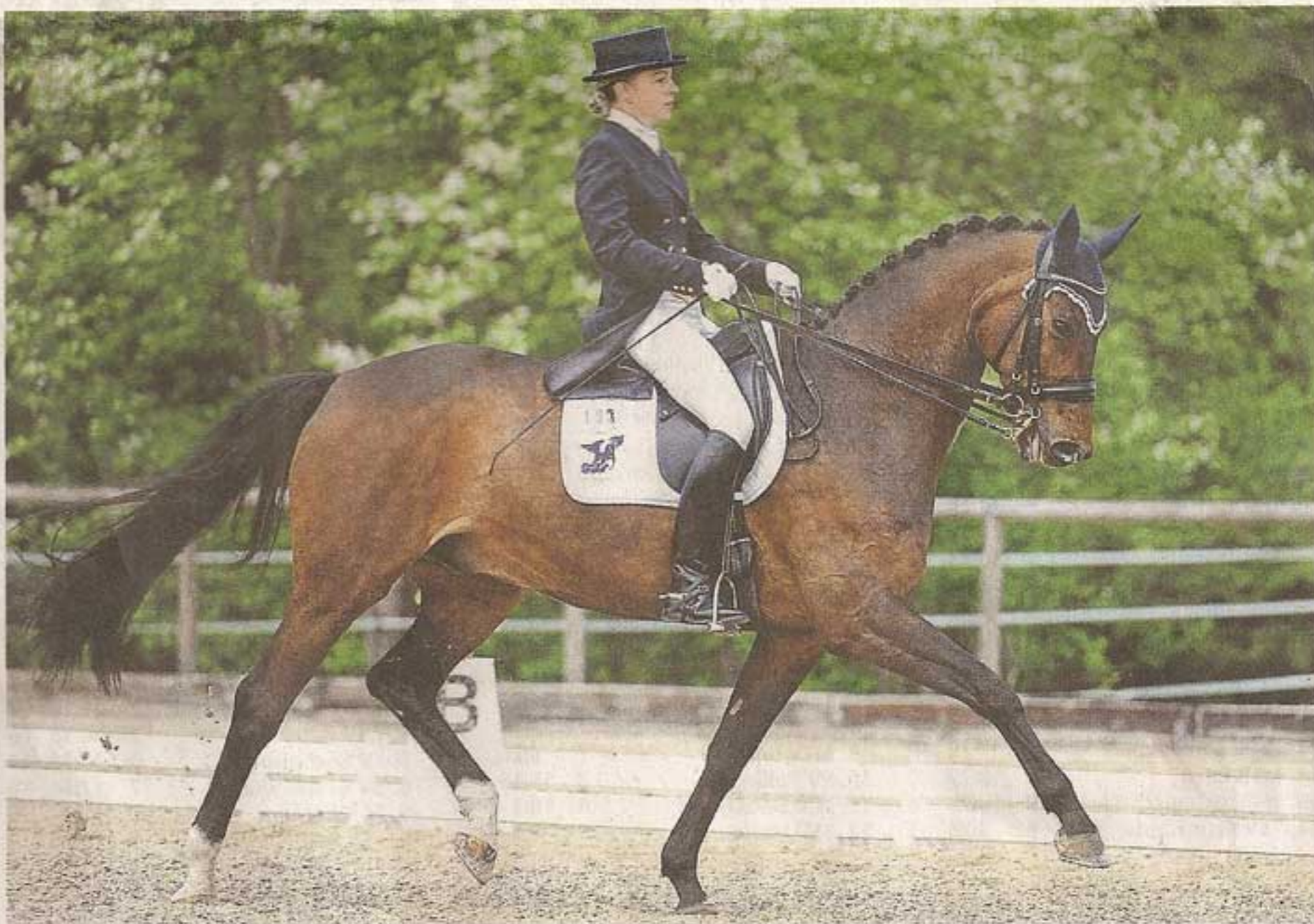
Sie sind etwas sensibler als andere Rassen. Die Bindung zwischen Reiter und Pferd ist viel intensiver. Trakehner kämpfen für einen – oder auch gegen einen. Wenn man mit ihnen zurecht kommt, sind sie gute Dressurpferde.

■ Wann sind Dressurpferde im besten Alter?

Wenn sie zwischen acht und 14 Jahre alt sind, kann man die größten Erfolge haben. Allerdings ist es dann auch schwierig, weil die Konkurrenz am größten ist.

■ Was macht ein gutes Dressurpferd aus?

Der Körperbau ist wichtig, das Pferd sollte schwungvolle



Erfolgreiches Duo im Dressurviereck: Nicole Raili und „Realist“ in Aktion.

FOTO: SCHREGLE (ARCHIV)

Gangarten haben. Auch die Einstellung zur Arbeit muss passen. „Realist“ zum Beispiel hat nicht den optimalen Körperbau, aber mit seiner Einstellung kann er es kompensieren.

■ Wie läuft so ein Training ab?

Training ist täglich, eine Einheit dauert in der Regel eine halbe bis eine Stunde. Zuerst werden die Pferde „gelöst“, dann werden einzelne Lektionen wie fliegende Wechsel und Traversalen gemacht. Wenn ein Turnier ansteht, absolviere ich eine ganze Prüfung. Zum Schluss werden die Pferde wieder „gelöst“.

■ Die Prüfungen haben Sie alle parat?

Ich kann mir das recht schnell merken. In der Schule ging es nicht so einfach (lacht).

■ Wie bringen Sie einem Pferd so etwas wie eine Traversale bei?

Man fängt mit einfachen Seitwärtsbewegungen an und muss das immer wieder trai-

nieren. Und man muss die Pferde viel loben.

■ Was ist die schwierigste Lektion?

Das kommt aufs Pferd an. Die Piaffe ist jedenfalls die höchste Versammlung. „Pommery“ etwa führe ich da erst langsam hin. Ein Pferd braucht die entsprechende Muskulatur, um so etwas machen zu können. Ich selbst muss die Lektionen auch erst beherrschen.

■ Woher haben sie Ihr Wissen?

Als ich klein war, habe ich bei Anna Merveldt (irische Olympia-Reiterin, d. Red.) im Stall gearbeitet, bin auch regelmäßig zum Unterricht hin gefahren. Sie hat mir erlaubt, auch ihre guten Pferde zu reiten. Jetzt ist Dagmar Kirch meine Trainerin, die auch bei Merveldt gelernt hat.

■ Welcher Sportler beeindruckt Sie?

Früher war das die Isabell Werth, das hat sich aber geändert. Wer dopt, sollte kein Vorbild sein. Jetzt ist es Ed-

ward Gal und „Totilas“. Das ist einfach eine Einheit. Ich habe sie live schon ein paar mal gesehen. Was dann da los ist, ist der Wahnsinn. Da kommen selbst die Springreiter und sehen zu.

■ Sie haben Doping erwähnt. Inwieweit ist diese Problematik für Sie ein Thema?

National sind die Regeln strenger als international. Es ist wahnsinnig schwierig, einem Pferd etwas zu geben, wenn es irgendein Problem oder eine Verletzung hat. Im Regelfall wird der Tierarzt geholt, der muss dann entscheiden. Auf jedem Turnier gibt es Tests. Am Saisonanfang durften wir nicht mal ein Insektenspray verwenden, um zur Prüfung die Fliegen zu vertreiben. Das Verbot haben sie mittlerweile wieder zurückgenommen.

■ Wie wichtig ist der Sport für Sie?

Im Moment könnte ich mir ein Reiten ohne Turniere einfach nicht vorstellen.

REITSPORT IM BLICKPUNKT

16 Reitvereine mit mehreren hundert Mitgliedern gibt es im Landkreis Weilheim-Schongau. Zahlreiche der Reitsportler sorgen überregional für starke Ergebnisse. Sport-Redakteur Paul Hopp hat Vertreter der Disziplinen „Vielseitigkeit“, „Springen“ und „Dressur“ ausgewählt und sie besucht.

Einfach vielseitig

Robert Sirch (44) ist einer der besten bayerischen „Buschreiter“ und hat eine pferdesportbegeisterte Familie

en – Als sich die Num-
7 auf die Geländestreg-
gibt, nimmt die Stimme
latzsprechers einen fast
ndernden Ton an. „Sou-
“, „ohne Probleme“,
ng fehlerfrei“ und „sehr
ren“ – diese Worte hal-
der Folge aus den Laut-
hern, wann immer es um
67“ geht. Mit dieser
mer war beim jüngsten
-Turnier in Unterbeu-
obert Sirch auf der acht-
en „Louella“ unterwegs.
Duo vom RZV Lechtal
fte mit Rang elf schließ-
ine Platzierung. Mit dem
rigen Wallach „Kill-
“ nahm Sirch wenig spä-
dieser Prüfung als Drit-
er einen Podestplatz ein.
ei gute Ergebnisse sind
44-Jährigen aus Fischen
ormalfall, Sirch ist einer
besten bayerischen Viel-
keitsreiter.

e Vielseitigkeit (auch Mi-
genannt; die Wurzeln
n auch im Ausbildungs-
ramm der Kavallerie) be-
zwar aus den Teilberei-
Dressur, Springen und
nderitt, „ist im Endeffekt
eine ganz eigene Diszip-
sagt Sirch. „Die Spezia-
n könnten bei uns nicht
mitreiten, und wir auch
bei den Spezialisten.“
was ist für den 44-Jähri-
un das Faszinierende an
vielseitigkeit? „Es ist von

jedem etwas dabei. Dadurch
wird es nie langweilig.“

Der Reiterei frönt Sirch,
seit er zehn Jahre alt ist. „Es
lief immer im breiten Spek-
trum ab“, erzählt er. In Rich-
tung Vielseitigkeit ist es dann
„irgendwie so gelaufen“. Er-
folge stellten sich alsbald ein.
Im Alter von 16 Jahren holte
Sirch bei den Junioren den
deutschen Meistertitel. Wäh-
rend der Bundeswehr-Zeit
gehörte er in Warendorf einer
Sportfördergruppe an. Aus
beruflichen Gründen – Sirch
arbeitet als Steuerberater –
habe er dann ein paar Jahre
die Reiterei etwas hintanstel-
len müssen. Erfolgreich war
er dennoch.

So absolvierte er den Klas-
siker im englischen Burghley;
ein Vier-Sterne-Turnier, von
denen es auf der Welt nur ein-
e Handvoll gibt. Für einen
Reiter ist dies „wie für einen
Skirennläufer die Hahnen-
kamm-Abfahrt oder für einen
Triathleten der Ironman“,
sagt Sirch. Mehrere Weltcup-
Platzierungen kann er auch
vorweisen, dazu die Teilnah-
me am Weltcup-Finale 2009
mit „Ballymakenny“ sowie
Siege bei Drei-Sterne-Turnie-
ren. Offensiv nach außen
trägt Sirch derlei nicht. Wie
war das mit dem goldenen
Reitabzeichen? „Ach ja, das
hab' ih vergessen“, sagt er
mit einem Lächeln.



Reitsport als Familiensache: Robert Sirch betreut zusammen mit (v.l.) Tochter Sofia, Ehefrau Susanne, Tochter Johanna sowie Schwester Eva in Fischen rund 30 Pferde. Das Pferd rechts ist die achtjährige „Louella“, eines der Top-Pferde im Stall.

FOTO: PH

Reiten und Vielseitigkeit ist
im Hause Sirch übrigens eine
Sache der ganzen Familie.
Ehefrau Susanne Sirch hat
Reiten als Gesundheitssport
„als Steckenpferd“, wie sie
sagt. Die geprüfte Reitwartin
und Trainerin hat auch eine
Ausbildung für „Reiten für
Menschen mit Behinderun-
gen“ abgelegt. Der eigens ge-
gründete Verein „Pferde-
freunde Fischen“ bietet neben
gewöhnlichem Reitunterricht
entsprechende Kurse an.

In der Vielseitigkeit unter-

wegs sind auch die Töchter
Johanna (15) und Sofia (10).
Erstere hat heuer mit der
neunjährigen „Amicella“ be-
reits die Kreismeisterschaft –
eine A-Prüfung – gewonnen
und sich für das Bundesnach-
wuchschampionat in Warendorf
qualifiziert. Die jüngere
Tochter hat kürzlich in Die-
ßen erstmals eine Gelände-
prüfung absolviert. Beiden
macht es „großen Spaß“, wie
sie versichern. Zum Kreise
der erfolgreichen Sportler ge-
hört auch Robert Sirchs

Schwester Eva. Die 31-Jähri-
ge hat es als Junge Reiterin
zur EM geschafft, war viermal
auf deutschen Titelkämpfen
(bestes Ergebnis war ein 4.
Platz) und mehrmals bei
bayerischen Meisterschaften
siegreich. Mit ihrem derzeitigen
Pferd, der achtjährigen
„La Samira“ steht das Springen
derzeit im Vordergrund.
Apropos Pferd: Auf dem
landwirtschaftlichen Betrieb
der Sirchs – übrigens mit
schönem Ausblick auf Am-
mersee und Berge – tummeln

sich rund 30 Pferde. „Wir
züchten auch selbst“, sagt Ro-
bert Sirch, der ebenfalls eine
Trainerlizenz besitzt und die
Ausbildung zum Pferdewirt
absolviert hat. „Wir machen
das aus Spaß an der Freude
und arbeiten gern mit jungen
Pferden“, sagt er. Stellen sich
dann mit den selbstgezogenen
Pferden wie „Louella“
und „Amicella“ zusätzlich gute
Ergebnisse ein, „freut man
sich doppelt“, ergänzt Susanne
Sirch.

Um ein Pferd auf Vielseitig-
keit hin zu trainieren
„braucht man einen Ausbil-
dungsplan über mehrere Jah-
re“, so Robert Sirch. „Das
Pferd muss Spaß dran ha-
ben.“ Die Military stand nach
zahlreichen Unfällen auch
während Olympia 2000 in
Sydney in der öffentlichen,
kritischen Diskussion. Robert
Sirch findet das rückblickend
gut. „Dadurch hat sich etwas
bewegt.“ So seien die Quali-
fikationsnormen deutlich ver-
schärft worden. Für ihn gilt
auch: „Man kann ein Pferd
während der Saison nicht im-
mer Vollgas reiten.“ Je nach
Pferd seien zwei, drei Veran-
staltungen pro Jahr möglich.
Robert Sirch hat heuer noch
ein sportliches Großereignis
vor: So geht es im Herbst mit
Top-Pferd „Killcross“ zu ein-
em CIC-Klassiker nach Hol-
land.

Reitvereine

Anbei eine Übersicht
Vereine im Umkreis

Weilheimer Pferd-
Internet: www.weil-
defreunde.de

Pferdefreunde Fis-
Internet: www.pfer-
fischen.de

RV Weilheim-Licht-
Kontakt: Tel. 0881-
oder Tel. 08809/92

Verein zum Erhalt-
ung d. klassischen
Kontakt: Tel. 0881-

PSV Weilheim-Wa-
Internet: www.psv-
waitzacker.de

RV Gut Kerschlag-
Web: www.gut-k-

PSG Pfaffenwin-
Internet: www.psg-
kel.de

PSV Weilheimer
Kontakt: Tel. 017-

Fahrkultur und -
fenwinkel
Kontakt: Tel. 0881-

RC Gut Adelsries-
Kontakt: Tel. 0881-

PSV Healing He-
Kontakt: Tel. 0881-

Quelle: Bayerischer
Fahrverband